

Hilfsgerüst zum Thema:

# Die Frage nach der Existenz Gottes

*Die letzte Vorlesung des Semesters findet  
am 19. Juli 2013 statt.*

## 1. Vorbemerkungen

- An sich ist die Existenz Gottes selbstevident – aber nicht für uns.
- Wir leben in den ersten und zweiten Wirklichkeiten, nicht in der dritten.
  - Daher stammen unsere Begriffe.
- ‚Existenz‘ bezogen auf Gott ist ein analoger Begriff.
  - ‚Gott existiert‘ ist wie ‚das Laufen läuft‘.
    - \* ‚Das Sein ist.‘
- Nikolaus von Kues (1401–1464) zur Unangemessenheit der Aussage, dass Gott ist (Auszug aus: *Vom verborgenen Gott*)

HEIDE: Kann man ihn [Gott] überhaupt benennen?

CHRIST: Was immer auch genannt wird, ist nur etwas Geringes; er, dessen Größe keiner zu begreifen vermag, bleibt unaussprechbar.

HEIDE: Ist er demnach unsagbar?

CHRIST: Nicht ist er dies, vielmehr über alles hinaus sagbar, da er ja der Urgrund alles Nennbaren ist. Und wie sollte selbst ohne Namen sein, der anderen den Namen verleiht?

HEIDE: Dann also ist er sagbar und unsagbar.

CHRIST: Auch dies nicht; denn Gott ist nicht Wurzel von sich Widersprechendem, vielmehr ist er die Einfachheit selbst vor allem Wurzelsein. Daher ist es auch nicht angebracht zu sagen, er sei sagbar und unsagbar.

HEIDE: Wie willst du anders von ihm sprechen?

CHRIST: Er wird weder genannt noch nicht genannt, noch sowohl genannt als auch nicht genannt; alles was gesagt werden kann, sei es verschiedenes einander entgegengesetzend oder verknüpfend, sei es in Übereinstimmung oder in Widerspruch, entspricht nicht ihm in seiner erhabenen Unendlichkeit, in der er der eine Ursprung ist, der jedem über ihn möglichen Denken vorausliegt.

HEIDE: So fiele Gott überhaupt nicht unter das, was ›ist‹?

CHRIST: **Er ist weder nichts, noch ist er nicht, noch ist er und ist er zugleich nicht; sondern er ist Urquell und Quellgrund aller Ursprünge von Sein und Nichtsein.**

HEIDE: Ist Gott Urquell der Ursprünge des Seins und Nichtseins?

CHRIST: Nein!

HEIDE: Eben noch hast du dies gesagt.

CHRIST: Ich habe wahr geredet, als ich so sprach, und ich rede nun wahr, da ich es verneine. Denn wenn es irgend welche Ursprünge des Seins und Nichtseins gibt, Gott geht ihnen voraus. Doch hat nicht etwa das Nichtsein einen Ursprung des Nichtseins, sondern es hat den des Seins. Das Nichtsein bedarf nämlich eines Ursprungs, auf daß es sei. Es gibt also einen Ursprung auch für das Nichtsein, weil ohne den kein Nichtsein ist.

- Weil wir keinen Begriff von Gott haben, müssen wir auf Gottesbeweise rekurrieren.
- Wir haben keinen *Gottesbegriff*.
  - Über das, was Gott ist, wissen wir nichts; wir wissen über Ihn nur, *daß* Er ist.<sup>1</sup>
  - anders als bei Kant, für den die kosmologischen und teleologischen Beweise seinem Gottesbegriff nicht

<sup>1</sup>Quamvis maneat ignotum quid est, scitur tamen quia est. In *Boethii De trinitate*, q. 1, a. 2, ad 1. Cf. Joh. Damascenus, *De fide orth.*, I c. 4 (ed. E. M. Buytaert p. 19,3-5; *PG* 94,797B); cf. *De veritate*, q. 2, a. 1, arg. 9.

---

ausreichend entsprechen.

- Anstelle eines Gottesbegriffs werden Wirkungen Gottes, d. h. etwas aus der Welt, verwendet.
  
- Gottes Existenz ist zwar nicht für uns selbstevident, aber sie ist uns mehr oder weniger bewusst. Ein Gottesbeweis ist die Lenkung der Aufmerksamkeit, und zwar auf das Vorhandene.
  - Die Wirklichkeiten verweisen von sich aus auf die Wirklichkeit.
  - ein Vergleich: Die Frage, ob es Licht in diesem Raum gibt.
  
- Wenn wir die Existenz Gottes erfassen, dann kann es nur in einem Satz sein.
  - Erkenntnis, nicht Erfahrung
- Über Gott wissen wir nur, *dass* es ihn gibt.<sup>2</sup>

## 2. Ein Ansatz: ‚Wirklichkeit‘

- Die Erfassung einer Wirklichkeit geschieht existentiell schon in der elementaren Wahrnehmung.
  - In ihr ist Wirklichkeit unmittelbar gegenwärtig. Erfahrung befindet sich *per se* schon in der Wirklichkeit, und der Inhalt einer Erfahrung ist immer schon eine Wirklichkeit.
  
- Aber *die* Wirklichkeit selbst bleibt gleichsam reine Transzendenz und verweist auch jenseits von Erfahrung.

---

<sup>2</sup>Quamvis maneat ignotum quid est, scitur tamen quia est. In *Boethii De trinitate*, q. 1, a. 2, ad 1. Cf. Joh. Damascenus, *De fide orth.*, I c. 4 (ed. E. M. Buytaert p. 19,3-5; *PG* 94,797B); cf. *De veritate*, q. 2, a. 1, arg. 9.

- Da wir Bewusstsein und konkrete Realität beide als Wirklichkeit erfassen können, muss der Begriff bereits deshalb analog sein.
  
- Ist es ein Zufall, dass der Begriff ‚Wirklichkeit‘ theologischen Ursprungs ist?
  - Der Begriff ‚Wirklichkeit‘ ist ein Fall von Säkularisierung.
  
- Wenn wir im Bewusstsein abstrahieren, was lassen wir dabei weg?
  - Der Vorgang der Abstraktion bringt den Begriff ‚Möglichkeit‘ hervor.
  - Bei Bewegung sehen wir klar den Unterschied zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit.
  
- Wir benutzen auffallenderweise dasselbe Wort (Wirklichkeit; Existenz) für alles mögliche, was zeigt, dass ‚Wirklichkeit‘ unabhängig von bestimmten Realitäten bleibt.
  
- Was ist eine Wirklichkeit?

(a) Konkret

- Was das Wort ‚konkret‘ meint, ist etwas Wirkliches, etwas real Existierendes, etwas, das es gibt.
  
- Erfahrung ist ‚konkret‘, d. h., sie beruht auf dem ‚Zusammenwachsen‘ von Existenz und einem Ganzen von Eigenschaften, sagen wir: einer Washeit.
  - *Dass* etwas ist und *was* es ist.
  
  - Das heißt eine Möglichkeit und ihrer Verwirklichung.
  - Das ist freilich etwas anderes als eine platonische Urbild-Abbild-Beziehung.
  - mehr als ein Einzelfall von etwas Allgemeinem
  
  - Begriff und Wirklichkeit wachsen zusammen, indem ein Begriff an der Wirklichkeit teilnimmt.
  
  - Was aber tatsächlich wahrgenommen wird, ist ein verwirklichter ‚Begriff‘, das heißt etwas Existierendes

---

\* eine zweifache Wahrnehmung

- Dabei kommt es darauf an, dass das Konkrete und das Abstrakte nicht als zwei getrennte Bereiche, gleichsam zwei Stockwerke, gesehen werden.
- Vielmehr ist Abstraktion die spezifisch menschliche Weise, Konkretes zu erfassen.
  
- Während das Tier – zumindest allem Anschein nach – tatsächlich restlos im Konkreten lebt und mit ihm eins ist, kennen wir Menschen, wenn wir mit dem Licht des Bewusstseins reflektieren, das Konkrete *als* konkret.

(b) Das Wissen von Wirklichkeit

- A) Es gibt Wirklichkeiten.  
B) Also gibt es *die* Wirklichkeit.

- Keine Schlußfolgerung, sondern ein Perspektivenwechsel
  
- Doppeldeutigkeit des Begriffs *Wirklichkeit*
  1. konkret (partikular)
    - (a) Möglichkeit (*Was ist das?*)
    - (b) Verwirklichung (*Ob das ist?*)
  2. umfassend
    - (a) jedoch nicht der abstrakteste Allgemeinbegriff
    - (b) *Bewirktheit*

– Es ist bezeichnend, daß das Wort „Wirklichkeit“ aus der mittelalterlichen Theologie stammt.

- Wirklichkeiten sind Ereignisse.
  - Verwirklichung — Wirklichkeit
  
  - *Sein* ist nicht der Gegensatz zum *Geschehen*, sondern die *Geschehen-heit* des Geschehens.
    - \* Licht ist nicht der abstrakte Allgemeinbegriff für alle Farben, sondern die *Wirklich-keit* der Farben.
  
  - Farben sind gleichsam Ereignisse.
  
- Wirklichkeit ist unabhängig von Möglichkeit.
- Sie wird aber nicht einfach hinzugefügt (plus), sondern umfasst und beinhaltet alle Möglichkeiten.
- Der Begriff ‚Wirklichkeit‘ passt zu allen Möglichkeiten (in 1. und 2. Wirklichkeit).
  
- Die Wirklichkeit ist ein ‚Mehr‘.
  
- Aber ‚Wirklichkeit‘ ist mehr als ein allgemeiner Begriff.
  - Aus einem Begriff kann man nicht eine Wirklichkeit machen.
  
- Wenn Wirklichkeit (dem Konkreten) vorgegeben ist, dann muss es eine Wirklichkeit ohne Möglichkeit geben. D. h. Wirklichkeit, die nicht konkret ist, aber das hat, was das Konkrete wirklich macht.

---

---

### 3. Stichwortartige Zusammenfassung

Wirklichkeiten



gut (Freude) — böse (Leid)



Aufmerksamkeit



Staunen über die Wirklichkeit (dass es das gibt!)  
(eröffnet die reale Gottesbeziehung)



Glaube



Hoffnung



Liebe



*Die Wirklichkeit*

